

Erasmusbericht Göteborg HS 2012

Vorbereitung und Unterkunft

Der Wunsch, ein Semester im Ausland zu studieren, war bei mir seit Beginn meines Studiums da. Ich wollte diese Zeit nutzen, um Deutschland einmal zu verlassen, da ich diese Chance während meiner Schulzeit nicht hatte. Zudem wollte ich meine Fähigkeiten in Englisch verbessern. Da mich Schweden schon immer gereizt hat, entschied ich mich dafür, mich für ein Semester an der *Göteborgs Universitet* (GU) zu bewerben, zumal ich dort auch auf Englisch studieren konnte.



Die Bewerbung war recht problemlos und forderte eigentlich nur den Nachweis der bisherigen Studienleistungen, die Angabe der Sprachkenntnisse in der Unterrichtssprache Englisch (wobei keinerlei Kenntnisse in Schwedisch vorausgesetzt werden) sowie ein Motivationsschreibens – sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache.

Nach der Nominierung durch das Institut musste ich mich auch noch einmal formal an der Universität Göteborg bewerben. In dieser Bewerbung hat man auch die Möglichkeit, sich für einen Platz in einem der Wohnheime und für einen Sprachkurs zu bewerben. Beides sollte man unbedingt tun. Der Wohnungsmarkt in Göteborg ist unglaublich schwierig, einige Studierende lebten auch noch einen Monat nach Studienbeginn unfreiwillig in Hostels. Die



Wohnheime sind für Berliner Verhältnisse ziemlich teuer, das günstigste, Olofshöjd, das gleichzeitig auch das größte und internationalste ist, hat Zimmerpreise von rund 420€ pro Monat für ein etwa 16m² großes Zimmer (inklusive Bad). Die Bewerbung ist auch keineswegs eine Garantie für einen Platz im Wohnheim, im Falle einer Absage sollte sofort über verschiedene Kanäle nach einem Zimmer gesucht werden.

Die Qualität der dort angebotenen Sprachkurse ist stark abhängig von den Dozierenden, bieten aber eine gute Möglichkeit, die Landessprache zu erlernen, die vom Deutschen nicht allzu weit entfernt ist. Auch wenn die meisten Menschen in Göteborg ausgezeichnet Englisch sprechen, vereinfacht es doch das Leben und öffnet auch eine Tür zur schwedischen Kultur.

Ansonsten empfiehlt es sich, sich rechtzeitig nach Finanzierungsmöglichkeiten umzusehen. Schweden ist ein sehr teures Land und Göteborg bildet dabei keine Ausnahme. Der Mobilitätsausschuss durch das Erasmus-Programm reicht leider nicht einmal, um die Miete

zu bezahlen und einen Job ohne grundlegende Kenntnisse der Landessprache zu finden, ist auch schwierig. Wer keine Ersparnisse hat, sollte sich über das Auslands-Bafög informieren.

Studium an der GU

Das Wintersemester beginnt in Göteborg bereits im September. Das ist auch insbesondere im Hinblick auf möglicherweise noch zu schreibende Hausarbeiten aus dem Sommersemester zu beachten. In den ersten Tagen gab es diverse Einführungsveranstaltungen für alle internationalen Studierenden, die unbedingt besucht werden sollten, da dort alles zum Studium und zu den zuständigen Ansprechpartner/innen gesagt wird. Zusätzlich zu den Veranstaltungen, die von der Uni organisiert werden, lohnt es sich auch die verschiedenen Events von GISA, der Organisation der internationalen



Studierenden in Göteborg zu besuchen, da dies auch eine der besten Möglichkeiten ist, Menschen kennen zu lernen und gleichzeitig viel über die Stadt zu erfahren. Auch nach den Veranstaltungen der jeweiligen Abteilung von Göta Student, der allgemeinen Studierendenorganisation an der GU sollte Ausschau gehalten werden, insbesondere inhaltliche Veranstaltungen sind mitunter auch auf Englisch.

Das Studium an der GU war in einem Programm organisiert, das *Social Sciences* heißt und sich explizit an internationale Studierende richtet. In diesem Programm sind alle Studienfächer vereinigt, die an der sozialwissenschaftlichen Fakultät gelehrt werden. Wenn man im Nebenfach Politik oder Psychologie studiert, ist das natürlich eine gute Möglichkeit auch Veranstaltungen in diesen Fächern zu besuchen.

Das Semester ist in vier Blöcke unterteilt. Ein Block ist in etwa einen Monat lang und in dieser Zeit wird ein Kurs besucht, Prüfungsfristen liegen zwischen ein und zwei Wochen nach Ende des Blocks. Der letzte Block endet übrigens erst im Januar, wer über die Feiertage nach Hause fährt muss unter Umständen noch einmal zurück fliegen.

Der Vorteil des Block-Systems ist, dass man sich einen Monat lang intensiv mit einem Thema auseinandersetzt und nicht parallel für verschiedene Veranstaltungen arbeiten muss. Allerdings ist man unter Umständen einen Monat lang ausschließlich in einem Kurs, der einen weniger reizt als erwartet. Die Präsenzzeit hängt stark vom Kurs ab, kann aber durchschnittlich mit ca. 12 Wochenstunden angesetzt werden. Die Kurse sind in etwa ebenso groß wie am PuK-Institut.



Ich musste mir also vier Kurse aus dem Angebot aussuchen, für die ich mich ebenso bewerben musste. Mir wurden alle Kurse zugeteilt für die ich mich bewarb, was jedoch nicht immer so sein muss, es fanden sich etliche Studierende auf Wartelisten wieder oder in

Kursen, die sie eigentlich nicht belegen wollten. Für mich fachrelevante Kurse wurden nur zwei angeboten, die ich auch beide besuchte:

Mass Media in Sweden, Linnea Damber, 7,5 ECTS

Sehr grundlegender Kurs, der in das schwedische Mediensystem einführen sollte. Wir erfuhren viel über die historische Entwicklung der schwedischen Medienlandschaft und heutige Besonderheiten. Zudem beschäftigten wir uns auch mit dem Vergleich verschiedener Kategorien von Mediensystemen. Der Kurs wurde von verschiedenen Dozierenden gelehrt, die jeweils ihre Spezialgebiete vorstellten. Leider kam es dadurch zu einigen Wiederholungen, die recht ermüdend waren. Außerdem war das Niveau des Kurses eher für Einsteiger/innen gedacht, da sich auch viele fachfremde Studierende dort befanden. Die Bewertungsgrundlage für den Kurs waren zwei Essays, die zur Hälfte und zum Ende des Kurses geschrieben werden mussten.



Opinions in a mediatized society, Diana Jacobsson, 7,5 ECTS

Dieser Kurs beschäftigte sich mehr mit dem Verhältnis von Medien und Gesellschaft und wie Medien verschiedene Ideologien und Machtverhältnisse transportieren und reproduzieren können. Dieser Kurs hatte einen höheren Anspruch, konnte diesen aber auf Grund der geringen Vorkenntnisse der meisten Studierenden nicht umsetzen. Auch hier kamen wieder verschiedenen Dozent/innen zum Einsatz. Inhaltlich war der Kurs deutlich interessanter als der Kurs zuvor, leider hatte ich aber auch hier das Gefühl, eher unterfordert zu sein. Für diesen Kurs musste sowohl eine kurze Diskursanalyse über ein frei gewähltes, kontroverses Thema angefertigt und referiert als auch ein Essay geschrieben werden.

Weiterhin besuchte ich die Kurse *Swedish Group Psychology in comparative perspective* und *Global Cities*, letzterer war im Bereich der Politikwissenschaft angelegt. Hinzu kam noch der bereits erwähnte Schwedisch-Kurs, der in zwei Teilen gelehrt wurde: Zunächst gab es Vorlesungen, in denen die Grundlagen der Sprache vermittelt wurden und die mittels einer Klausur geprüft wurden. Auf Grundlage der Klausurergebnisse wurden wir dann in verschiedene Kurse eingeteilt, die entsprechend unterschiedliche Leistungsniveaus hatten. Am Ende des Semesters wurde auch hier eine Prüfung geschrieben, bei Bestehen erhält man das Sprachniveau A1 GER, sowie insgesamt 5 ECTS für beide Teile zusammen.



Leben und Alltag

Göteborg ist eine sehr schöne und vor allem grüne Stadt. Leider regnet es im Herbst und Winter sehr viel und es kann auch mal eine Woche lang ständig um die -20°C sein. Nichtsdestotrotz sollte man die Zeit nutzen, um sich die Stadt anzuschauen. Auch wenn Göteborg nicht wirklich groß ist und von Olofshöjd fast alles fußläufig erreichbar ist, lohnt sich insbesondere bei schlechtem Wetter eine Karte für den öffentlichen Nahverkehr – ein

Semesterticket wie in Berlin gibt es leider nicht. Neben Slottskogen, dem Park am sozialwissenschaftlichen Campus im Westen der Stadt, in dem auch ein kostenfreier Tierpark integriert ist, lohnt es sich vor allem bei gutem Wetter mit der Fähre auf die Schären rauszufahren, die der Stadt vorgelagerten Inseln, die es in dieser Art eigentlich auch nur in Schweden gibt.

Generell lohnt es sich viel zu reisen, wenn es der Geldbeutel zulässt. Norwegen ist nicht weit und nordöstlich von Göteborg befinden sich zwei der größten Seen Europas. Im Winter sollte man unbedingt die Möglichkeit nutzen, nach Lappland zu reisen und die unendlichen Weiten des Hohen Nordens zu genießen. Allein die mehr als zwanzigstündige Zugfahrt ist ein Erlebnis für sich.



Göteborg ist auch kulturell sehr interessant. Neben den vielen kostenlosen Museen und für Studierende günstigen Theatern gibt es auch eine sehr lebendige Musikszene, die vor allem für die Freund/innen härterer Rockmusik und Metal spannend sein wird.

Da Göteborg sehr teuer ist, sollte man die Hinweise der schwedischen Studierenden unbedingt befolgen, da diese am besten wissen, wie man in Göteborg kostengünstig ausgehen kann. Auch die internationale Show des studentischen Radios K103, *Strangers in your City*, an der ich mich beteiligte, bietet immer wieder viele Tipps zum Weggehen. Eine Besonderheit der Stadt ist das Afterwork, ein Angebot, das jeden Freitag von den verschiedenen Restaurants gemacht wird und das einem ermöglicht, sehr billig essen zu gehen.

Fazit

Nach diesen fünf Monaten in Schweden ziehe ich ein zwiespältiges Fazit. Einerseits war es eine wichtige Erfahrung, so lange allein in einem fremden Land gewesen zu sein. Ich habe viel über Schweden erfahren, aber auch viele Menschen – vor allem aus anderen europäischen Ländern – kennen gelernt. Dieser internationale Austausch ist das, was ich aus dieser Zeit am meisten mitnehmen werde.



Andererseits war das akademische Niveau an der GU für mich eher unbefriedigend. Durch das Social Science Programm bekam ich zwar auch die Möglichkeit, mal über die Grenzen meines eigenen Faches hinauszublicken, was auch eine wertvolle Erfahrung war. Aber leider bedeutete dies auch immer, dass die Dozent/innen inhaltlich nichts voraussetzen konnten und das Niveau an die Einsteiger/innen anpassen mussten. Da ich mich

schon im fünften Semester befand, war dies für mich eher problematisch. Das Studium an der GU empfiehlt sich aus meiner Sicht deshalb eher für Studierende im zweiten Studienjahr.